[s.n.]

Autor(en): **Schiller**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. April 1938. DER Nr. 4 - 21. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. *Schiller.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Vom Kruckenkreuz zum Hakenkreuz. — Sklaverei in der Gegenwart und die christliche Religion. — Das religiöse Gefühl und das neue eidgenössische Strafgesetz. — Bundesrat Zemp, der grösste schweizerische Kommunist. — Soldatischer Gottglaube. — Protestantische Aktion. — XXV. Weltkongress der Freidenker - Internationale in London. — Vorspiel zu unserer Delegierten-Versammlung. — Jakob Lagoja. — Verschiedenes. — Literaturstelle. — Ortsgruppen. — Literatur.

Vom Kruckenkreuz zum Hakenkreuz.

Am 12./13. März hat das aus dem Weltkrieg hervorgegangene Oesterreich aufgehört ein eigenes Staatsgebilde zu sein. Widerstandslos hat sich das österreichische Volk dem Nationalsozialismus ergeben. Es handelte sich nur noch um einen territorialen Untergang, denn geistig hat Oesterreich bereits im Jahre 1934 aufgehört zu sein. In jenen Tagen des Jahres 1934, da Dollfuss, der Vorgeschobene des Kardinals Innitzer und geistige Erbe des Prälaten Seippel, die Arbeiterschaft mit Maschinengewehren und Kanonen zu Haufen trieb, in jenen Tagen starb das geistige Oesterreich. Mit Eidbruch und Brudermord haben die österreichischen Pfaffen und ihre Söldlinge jenen katholischen Ständestaat errichtet, den die Oesterreicher heute nicht mehr der Verteidigung wert finden. Wer sich selbst aufgibt, dessen Sache ist verloren. Jene österreichische Arbeiterschaft, die durch Eidbruch hintergangen und mit Maschinengewehren und Kanonen zur Selbstaufgabe gezwungen wurde, sie hatte kein Interesse mehr, für die Aufrechterhaltung der Pfaffenherrschaft weiteres Blut fliessen zu lassen. Sie liess sich von Schuschnigg nicht mehr ködern, als er in letzter Stunde sich an die ehemals geschlagene und geschundene Arbeiterschaft wandte. Das Volk war zermürbt, es hatte die schwarze Knechtschaft satt und ergab sich resigniert mit dem Gedanken, dass es unter der braunen Herrschaft des Dritten Reiches nicht schlimmer werden könne. Mit einem «Gott schütze Oesterreich» ist Schuschnigg und mit ihm der Klerikalismus von der politischen Bühne abgetreten.

Innitzer, Seippel, Dollfuss und Schuschnigg, dieses Viergestirn, hat das österreichische Volk geistig derart kastriert, dass sein Untergang als autonomes Staatsgebilde besiegelt war. Mit Gott und Brudermord hat dieser Ständestaat begonnen, mit Gott heisst Kardinal Innitzer den Führer des Dritten Reiches willkommen. Er danke Gott, dass es dem Führer gelungen sei, eine Revolution zu vermeiden und erlässt einen Aufruf an das katholische Volk, den Führer in seiner Arbeit zu unterstützen. Dass Innitzer über seiner schlangenhaften Wendigkeit nicht selbst errötet, zeigt wieder einmal mehr die Jesuitenmoral!

«Gott schütze Oesterreich», ruft der eine und der andere dankt Gott, dass die Nationalsozialisten gekommen sind. Wie ungereimt! Der eine wie der andere bangt aber nicht um Oesterreich, sondern um die Kirche. Eine ehemals feste Säule des Vatikans ist geborsten und der päpstliche Unwille ist mehr als verständlich. Da läuft Innitzer zu Hitler, um noch zu retten was zu retten ist. «Das schwarze Korps» schreibt angesichts dieses Spieles in seiner Nummer vom 17. März: «Der politische Katholizismus, der sich nun genau so wie bei uns auch in Oesterreich in Zweideutigkeiten flüchtet, der nun Gott dafür danken will, dass die nationale Revolution unblutig verlief, obwohl er vorgestern noch drauf und dran war, Oesterreich in ein Meer von Blut zu stürzen — dieses infamste aller politischen Systeme hat auf dem Boden Oesterreichs und in den Herzen der Deutschen jetzt die furchtbarste Niederlage seins Daseins und nach unserem Willen die *entscheidende* Niederlage erlitten.»

«Der politische Katholizismus hat als politisch zu wertende Erscheinung in Grossdeutschland aufgehört zu existieren. Wir haben von nun an jeden Versuch, dennoch Politik zu machen, nur noch kriminell zu werten.»

Das sind die Aussichten des Katholizismus im grossdeutschen Oesterreich! Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, dieses Sprichwort gilt auch für den österreichischen Katholizismus.

Ueber die Wertung der nationalsozialistischen Ueberrumpelung ist die Meinung der schweizerischen Oeffentlichkeit ungeteilt ablehnend, so dass wir uns weitere Ausführungen ersparen können. Wer noch als freier demokratischer Schweizer fühlt und denkt, der wird den territorialen Untergang Oesterreichs ebenso lebhaft bedauern, wie er bereits 1934 seinen geistigen Untergang bedauert hat. Trotzdem wir Freidenker *als Gegner jeglicher Gleichschaltung* dem Nationalsozialismus nicht hold sind, muss festgehalten werden, dass es billig ist, nun alleine über den Nationalsozialismus herzufallen oder nur die lässige Politik Frankreichs und Englands für den Untergang verantwortlich zu machen. *Die tieferen Ursachen des Unterganges liegen in Oesterreich selbst; sie sind in der katholischen Politik der Machthaber zu suchen.* Ein armes, aber *freies* Volk, das wird schlussendlich noch die Freiheit verteidigen, ein armes, *geknechtetes Volk*, das hat keine Lust, für seine Knechter und Henker sein Blut zu lassen. Die Gewalt des Dritten Reiches ist gerufen von der katholischen Gewalt des Jahres 1934.

Die schweizerische Tagespresse schenkt diesen innern Ursachen des Unterganges viel zu wenig Beachtung und die katholische Presse erst recht bemüht sich, das Augenmerk von der bisherigen Pfaffenherrschaft abzulenken. Die Schweiz nach